

Newsletter

des Forschungszentrums für den Schulsport und den Sport von Kindern und Jugendlichen
FoSS-Newsletter Nr.29 Februar 2014 www.foss-karlsruhe.de



Editorial

Stiftungspromotion für das FoSS

„Mit vielen Partnern in Wissenschaft, Praxis und Medien gehen wir einen neuen Weg, um Gesundheit und Lebensqualität von erkrankten Kindern und Jugendlichen zu untersuchen und Hilfe zu leisten. Die Dr. Kienle-Gogolok-Stiftung ist eine gemeinnützige Stiftung des bürgerlichen Rechts. Wir helfen kranken Kindern und Jugendlichen mit Homöopathie, Golfunterricht und mentalem Training.“ Nachzulesen auf der Homepage der Stiftung.

Die Zusammenarbeit mit dem FoSS im Rahmen einer Stiftungspromotion liegt für die engagierten Förderer auf der Hand:

„Anwendungsorientierte Forschung, also das, wofür das FoSS steht, passt genau in unser Konzept. Auch wir haben ein Gesundheitsverständnis, das den Menschen und die positive Steigerung seiner Selbstwirksamkeit in den Fokus stellt“ – so Frau Dr. Andrea Kienle-Gogolok, Fachärztin für Hals-Nasen-Ohrenheilkunde, M.A. für Komplementärmedizin mit Tätigkeitsschwerpunkten in Homöopathie und Naturheilverfahren. „Diese Stiftungspromotion ist die logische Konsequenz unserer mit wissenschaftlichen Partnern 2012 durchgeführten Pilotstudie zur Frage, ob Golfen einen messbaren präventiven Einfluss auf die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen mit akuten rezidivierenden Infekten hat. Bei fast allen Probanden dieser Pilotstudie, bei der regelmäßiges Golfen mit homöopathischer Behandlung und mentalem Training verbunden wurde, konnten binnen sehr kurzer Zeit eine Verbesserung von erhobenen Blutparametern in Bezug auf rezidivierende Infekte erreicht und die subjektive Befindlichkeit erheblich gesteigert werden. Insofern gibt es deutliche Anhaltspunkte für positive Effekte dieser Art der Interventionen, die Anlass für weiterführende Studien bieten.“

„Unsere weitere Motivation für diese besondere Kooperation mit dem FoSS“ – so Rechtsanwalt Ralph Kienle – „ist darin begründet, das Know-How des FoSS zu nutzen und dadurch weitere Partner in Wissenschaft, Praxis und Medien für die Arbeit des deutschlandweit einmaligen Forschungszentrums sowie nachhaltige Konzepte für Kinder und Jugendliche zu sensibilisieren. Wenn wir etwas bewirken wollen, braucht es bürgerschaftliches Engagement und sinnvolle Interventionen, um wissenschaftlich nachweisbare Effekte nachweisen zu können.“ – so der auch im Management der Medienwelt Tätige – augenzwinkernd, im wissenschaftsjournalistischen Fachjargon. „Das von uns mit der Stiftungs-Promotion intendierte Themenfeld Golfsport und Gesundheit ist für die Zielgruppe der Jugendlichen noch ein weitgehendes Forschungsdesiderat. Wir sind sehr gespannt auf die ersten Erkenntnisse aus dieser Auftragsforschung, natürlich auch auf die Ergebnisse, erst recht auf die Promotionsschrift, die in ca. drei Jahren vorliegen wird. – Übrigens: eine Runde Golf bedeutet vier oder fünf Stunden an der frischen Luft zu sein, sich mit schnellen Schritten sechs bis zehn Kilometer zu bewegen und dabei 400 der 650 Muskeln zu beanspruchen. Nicht zuletzt erhöht das Golfen die Langlebigkeit des Gehirns und stimuliert das Wachstum neuer Gehirnzellen, wie die schwedische Forschergruppe um Prof. Anders Ahlbom festgestellt hat. – Spielen Sie Golf?“



DR. ANDREA KIENLE-GOGOLOK, RALPH KIENLE

Inhalt

*Anwendungsorientierte
Forschung Seite 2*

Krafttraining im Sportunter-
richt anders verpackt

Wissenstransfer Seite 3

Sportpsychologische
Fragebögen

*Aus-, Fort- und
Weiterbildung Seite 4*

bewegunglesen –
Das Online-Lehrmittel für
Bewegungslehre

Innovation Seite 5

Neue FoSSilies

Seite 6

Sotschi 2014 –
Winterspiele unter Palmen

Impressum

Krafttraining im Sportunterricht anders verpackt

Ein Einblick in die Zulassungsarbeit von Frederick Sladek

„Oh nein, keine Lust!“ lautet häufig die Aussage der SchülerInnen, wenn die Sportlehrkraft das Thema Krafttraining für die kommende Unterrichtseinheit verkündet. Dabei weisen gegenwärtig Kinder aufgrund von Bewegungsmangel gerade in der Kraftfähigkeit Defizite auf, die zu chronischen Erkrankungen führen können. Die Kompensation im Sportunterricht scheint eine logische Konsequenz und ist laut aktuellen Studien entgegen tradierter Meinungen in Form von Krafttraining sowohl wirkungsvoll als auch gesundheitlich unbedenklich. Doch wie kann das Verbessern der Kraft im Sportunterricht zum einen den SchülerInnen schmackhaft gemacht werden, zum anderen pädagogische Perspektiven beinhalten? Eine Lösung sind die Bewegungsfelder Le Parkour sowie Ringen und Raufen.

Methodik

In einer Studie im Pretest-Posttest Design wurde in drei sechsten koedukativ unterrichteten Klassen evaluiert, inwieweit eine aus Le Parkour und Ringen und Raufen bestehende Unterrichtseinheit gleiche Effekte wie ein gesundheitsorientiertes Krafttraining erzielen kann. Über einen Zeitraum von vier Wochen fanden die zwei Interventionen in drei Unterrichtsstunden (eine Einzelstunde, eine Doppelstunde) pro Woche statt. Zwei der Klassen dienten als Interventionsgruppen, eine weitere als Kontrollgruppe (N=24). Das Krafttraining (N=20) wurde als Zirkeltraining durchgeführt, bei dem die Kinder die Intensität nach dem subjektiven Belastungsempfinden selbst steuern konnten. Bei der Interventionsgruppe Le Parkour/Ringen und Raufen (N=21) standen jede Woche in einer Doppelstunde das Absolvieren eines Bewegungsparcours auf dem Programm sowie in der Einzelstunde verschiedene Kampf- und Raufformen. Zur Datenerhe-

bung wurden die motorischen Tests Liegestütz, Sit-ups und Standweitsprung aus dem Deutschen Motorik Test (DMT) gewählt und eine Analyse der Emotionen der SchülerInnen mittels Fragebogen vorgenommen.

Ergebnisse

Entsprechend der Ergebnisse verbesserten sich beide Interventionsgruppen in allen drei motorischen Tests signifikant mehr als die Kontrollgruppe. Daher kann von Adaptationen hinsichtlich der Leistungsfähigkeit in den jeweiligen Muskelpartien der SchülerInnen ausgegangen werden. Zwischen den Interventionsgruppen ließ sich kein signifikanter Unterschied hinsichtlich der Wirksamkeit der Trainingsreize feststellen, wodurch eine gleichstarke Adaptation durch das Zirkeltraining sowie Le Parkour/Ringen und Raufen anzunehmen ist. Es ist lediglich die Tendenz einer stärkeren Anpassung der Gruppe Zirkeltraining zu erkennen. Durch die Analyse der Fragebögen kommt zum Vorschein, dass die Schüler Le Parkour/Ringen und Raufen über einen Zeitraum von vier Wochen signifikant mehr motiviert, sie mehr Spaß haben und sich bei der Durchführung des Programms wohler fühlen als beim Zirkeltraining.

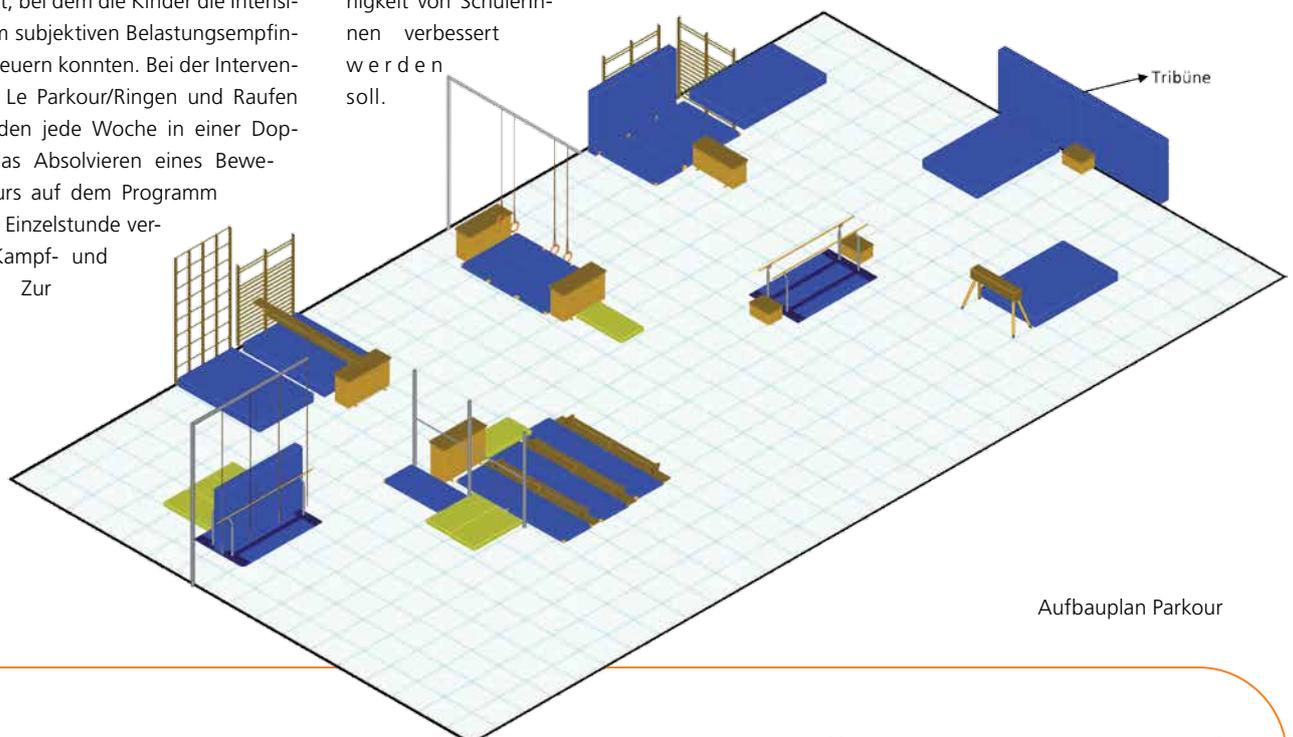
Diskussion

Le Parkour und Ringen und Raufen stellen Alternativen zum Zirkeltraining dar, wenn die Kraftfähigkeit von SchülerInnen verbessert werden soll.

Allerdings stellt sich die Frage, ob Sportunterricht die Kompensation der Defizite der SchülerInnen überhaupt kontinuierlich leisten muss und kann. Viel wichtiger erscheint es, Kindern Angebote zu machen, die sie anmieren, nicht mehr sportlich inaktiv zu sein, um so Mängel der Muskulatur zu neutralisieren. Le Parkour ist dafür ein ideales Beispiel, denn es ist in den jugendlichen Medien omnipräsent und findet in der Alltagswelt der Schüler statt. Durch eine Thematisierung im Sportunterricht eröffnet sich für SchülerInnen die Möglichkeit, aus der Zuschauerrolle in die eigene Aktivität zu gelangen. Wenn der Sportunterricht das leistet und zusätzlich Adaptationen der Muskulatur stattfinden, ist das umso wünschenswerter.



FREDERICK SLADEK



Aufbauplan Parkour

Sportpsychologische Fragebögen

Ein wichtiger Teil für die Talentauswahl



Die Auswahl von Kindern und Jugendlichen für die NRW-Sportschulen – ein Baustein der langfristig angelegten Talentfördermaßnahmen in Nordrhein-Westfalen –, die schulische und sportliche Ausbildung berücksichtigt, erfolgt auf der Basis eines mehrdimensionalen Programms des FoSS.

Die Entscheidung, welche Schüler/-innen die vom Ministerium unterstützten weiterführenden Fördermaßnahmen erhalten, hängt mit den individuellen

Ergebnissen des vom FoSS konzipierten „Motorischen Test 2“ (MT2) zusammen. Neben diversen Testaufgaben zur Messung und Bewertung der motorischen Fähigkeiten und Fertigkeiten (MT1, MT2-A, MT2-B), werden im MT2 im Sinne einer umfassenden Talentdiagnose auch anthropometrische und weiterführende Daten (z.B. Kaderstatus) sowie die Ergebnisse aus drei sportpsychologischen Fragebögen zum Leistungsmotiv (AMS: Wenhold, Elbe & Beckmann, 2009), zur Wettkampfangstlichkeit (WAI-T: Brand, Ehrlenspiel & Graf, 2009) und sportlichen Leistungs- und Wettkampforientierung (SOQ: Elbe, Wenhold & Beckmann, 2009) berücksichtigt. Diese im Folgenden kurz vorgestellten Fragebögen wurden vom FoSS so ausgewählt, dass sie das Spektrum der mentalen Fähigkeiten und Eigenschaften, die im Nachwuchsleistungssport besonders wichtig sind, möglichst vollständig abdecken.

Die Achievement Motives Scale-Sport (AMS-Sport) ist ein Fragebogen zur Messung des Leistungsmotivs. Der Fragebogen überprüft die beiden Leistungsmotivkomponenten Hoffnung auf Erfolg (HE) und Furcht vor Misserfolg (FM) mit jeweils fünf Fragen (Kurzversion).

Beide Komponenten können bei einer Person gleichzeitig hoch bzw. niedrig ausgeprägt sein. Einen Hinweis über die Motivtendenz, d.h. ob eine Person eher erfolgszuversichtlich oder misserfolgsängstlich ist, liefert die Nettohoffnung. Zudem kann das Gesamtleistungsmotiv Hinweise zur Stärke des Leistungsmotivs geben. Sind z.B. beide Komponenten gering ausgeprägt, haben sportliche Herausforderungen eine geringe Bedeutung für die Athleten/-innen. In der Kombination eines hohen HE-Werts mit einem hohen FM-Wert und hohem Kompetenzerleben (d.h. dem Gefühl, genügend vorbereitet zu sein), kann es dagegen zu außerordentlichen Leistungen kommen.

Aus dem Wettkampf- und Angst-Inventar (WAI) wird der Trait Test (WAI-T) verwendet. Das WAI-T ist ein Kurzfragebogen (14 Items), der eine bereichsspezifische Ausprägung der Eigenschaft Ängstlichkeit bei Sportlern/-innen misst. Die Wettkampfangstlichkeit äußert sich dabei in den Dimensionen „Neigung zur Wahrnehmung körperlicher Angstsymptome (somatische Ängstlichkeit)“, „Neigung zur Besorgnis (kognitive Ängstlichkeit)“ und „Konzentrationsstörungen.“

Der Sport Orientation Questionnaire (SOQ) ist ein Fragebogen zur Bestimmung von individuellen sportspezifischen Unterschieden in der

Leistungsorientierung und ermöglicht eine Aussage darüber, welche Bezugspunkte Sportler/-innen wählen, um ihre sportliche Leistung zu beurteilen. Insgesamt besteht der SOQ aus 25 Fragen, die sich drei Unterskalen zuordnen lassen. Bei der „Wettkampforientierung“ geht es darum, ob es Sportlern/-innen Spaß macht, sich mit anderen zu messen und ob sie Wettkampfsituationen als Herausforderung wahrnehmen. Eine hohe Ausprägung im Bereich der „Sieg-/Gewinnorientierung“ bedeutet, dass die Sportler/-innen nur mit ihrer Leistung zufrieden sind, wenn sie gewinnen. Bei der „Zielorientierung“ sind die Sportler/-innen bestrebt, eigene Leistungen zu übertreffen. Zielorientierte Athleten/-innen sind auch in der Lage, einen negativen Wettkampfausgang als Erfolg zu werten, da beispielsweise eine persönliche Bestleistung erreicht wurde.



CHRISTINA GRÜNEBERG



bewegunglesen – Das Online-Lehrmittel für Bewegungslehre

Frau Carolin Ingelmann hat mehrere Semester an der Fachhochschule Nordwestschweiz/Pädagogische Hochschule gelehrt und dabei u.a. „bewegunglesen“ (www.bewegunglesen.ch) kennengelernt, ein online-tool, das sie im Folgenden vorstellt.

Wie kann unser Auge für Bewegungsabläufe und Fehlerquellen geschult werden? Dieser Frage sind Dominik Owassapian (Eidg. dipl. Sportlehrer ETH und Biologe) und Johannes Hensing (Eidg. dipl. Sportlehrer ETH und Primarlehrer) nachgegangen. Herausgekommen ist eine ausgezeichnete (Best of Swiss Web Award in Silber 2013), webbasierte, interaktive Übungsgelegenheit, die die drei Stufen beobachten – beurteilen – beraten nutzt.

Über einen kostenlosen Zugang zur E-Learning Plattform „bewegunglesen“ werden momentan über 250 Bewegungssequenzen nach identischem Schema zur Verfügung gestellt, sortiert nach Sportarten und sportartspezifischen Fertigkeiten.

Bewegung sehen, Fragen beantworten, Rückmeldungen erhalten

Auf der ersten Stufe wird nach individueller Auswahl eines Videos eine Bewegungssequenz zweimal hintereinander in Originalgeschwindigkeit gezeigt, um diese möglichst exakt beobachten zu können, danach folgt eine ‚slow motion‘. Diese dreimalige Präsentation ist die Grundlage für den Fragenkatalog (5-12 Fragen) zu den

wesentlichen Beobachtungspunkten, die Experten aus dem jeweiligen sportlichen Fachgebiet verifiziert haben. Nach Antworten per Mausclick erscheint eine sofortige online Rückmeldung.

Auf der zweiten Stufe geht es mit dem Arbeiten am ausgewählten Video mit der Beurteilung der Bewegungsausführung weiter: erneut wird das Video abgespielt, durch die Rückmeldung aus den vorherigen Antworten kann die Aufmerksamkeit nun auf die richtigen Merkmale im Bewegungsablauf gelenkt werden. Im dann folgenden Fragenkatalog (5-12 Fragen) liegt der Schwerpunkt darauf, die relevanten Bewegungsfehler zu beurteilen.

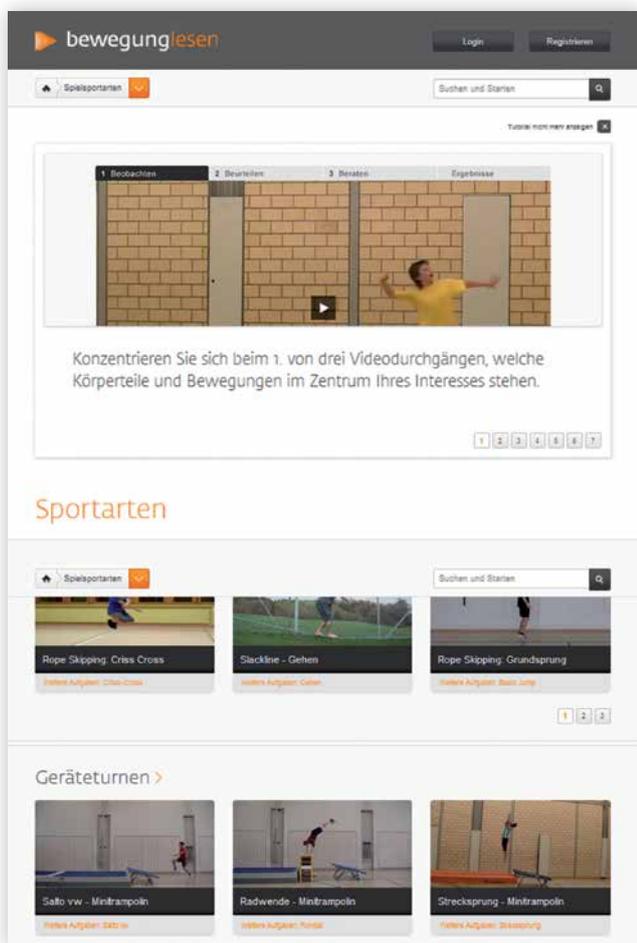
Auf der letzten Stufe wird abermals das Video (Ist-Wert) dazu genutzt, lernwirksame Rückmeldung zu generieren, also Wege zu finden, den Sportler bezüglich des Erreichens des Soll-Werts zu beraten. Es erscheint eine Reihe von Aussagen, aus denen die wirksamsten zur Verbesserung der Bewegungsausführung gewählt werden können. Durch die Aufmerksamkeitslenkung auf relevante Beobachtungspunkte – entdeckendes Lernen – werden die Fehlererkennung erleichtert und eine lernrelevante Beratung ermöglicht. Nach einer abschließenden Rückmeldung zu diesen Aussagen erscheinen Tipps und Lernhilfen, die über den Download „das wichtigste in Kürze“ als pdf zur Verfügung stehen. D.h. als angehender Übungsleiter/Lehrer etc. besteht hier die Möglichkeit, die Bewegungskriterien auszudrücken und mit in den Unterricht zu nehmen.

Alle ausgewählten Übungsvideos können so häufig wie gewünscht abgespielt und bearbeitet werden.

Die als weiterer Service angebotene Registrierung ist momentan nur für Dozierende und Studierende der Schweizer Hochschulen zugänglich. Dominik Owassapian ist allerdings in diesem Fall sehr pragmatisch: wer aus deutschen Landen das Tool benutzen möchte, setzt sich einfach mit ihm in Verbindung. Was möglich ist, wird möglich gemacht.

Der Login Bereich ist vor allem für LehrerInnen und DozentInnen interessant, denn hier lassen sich Klassen anlegen, Prüfungen gestalten und eigene Kursvideos hochladen, die nicht für jedermann zugänglich sein sollen. Über ein zu ‚bewegunglesen‘ dazugehöriges Schnittprogramm können die eignen Videos gekürzt, wiederholt, verlangsamt sowie mit Grafiken und Fakten angereichert werden. So können aus dem Pool der 250 öffentlich zugänglichen und den individualisierten Bewegungssequenzen Übungsvideos zur gezielten Analyse ausgewählt oder Prüfungsvideos bereitgestellt werden, auch, um digitale Klassenarbeiten schreiben zu lassen. ‚bewegunglesen‘ hält hierfür eine automatisierte Auswertung bereit, jedem Schüler und jeder Schülerin kann dazu ein individueller Kommentar als zusätzliche Rückmeldung übermittelt werden.

Für die eigenständige Nutzung seitens der Schülerinnen und Schüler ist eine gezielte Einarbeitung, trotz der einfachen Handhabung, unumgänglich.



CAROLIN INGELMANN

Neue FoSSilies



Mein Name ist Rosie Winnewisser. 1986 bin ich in Cheltenham (Großbritannien) geboren und lebe seitdem in der Nähe von Heidelberg (Neckarsteinach). Meine sportliche Affinität entwickelte ich bereits im Kindesalter und bin bis heute unter anderem aktive Basketballerin, Leichtathletin sowie begeisterte Skifahrerin.

Seit Ende des Jahres 2013 bin ich Absolventin des Masterstudiengangs Sport und Bewegung im Kindes und Jugendalter und ab März dieses Jahres Doktorandin am FoSS. Meinen Master habe ich am Institut für Sport und Sportwissenschaften in Heidelberg mit dem Schwerpunkt „Talent und Entwicklung“ im Dezember 2013 abgeschlossen. Zuvor studierte ich an der Pädagogischen Hochschule Heidelberg Grundschullehramt mit dem Hauptfach Sport.

Während meiner Studienzeit habe ich als wissenschaftliche Hilfskraft sowohl an der PH als auch am ISSW gearbeitet. Neben sportpraktischen Tutorien in den Bereichen Basketball, Leichtathletik und Skifahren habe ich vor allem in der Arbeit mit Prof. Peter Neumann intensive Erfahrungen im Bereich der sportpädagogischen Forschung sammeln können. Die Mitarbeit in einzelnen Forschungsprojekten sowie gemeinsame sportpädagogische Veröffentlichungen standen dabei im Fokus meiner Tätigkeit.

Seit 2010 bin ich als ausgebildete Mentaltrainerin vor allem im Rahmen des Heidelberger Kompetenztrainings (HKT) – einem Trainingskonzept zur Entwicklung mentaler Stärke – tätig. Die praktische Betreuung von jugendlichen Sportlerinnen und Sportlern begeistert mich dabei ebenso wie die theoretische Weiterentwicklung und die Evaluation des Konzepts. Ich freue mich auf die Arbeit im FoSS und über die Chance, im Rahmen der Promotion am FoSS mein wissenschaftliches Interesse im Forschungsbereich des mentalen Trainings mit dem Golf-Stipendium vereinen zu können.



Mein Name ist Katrin Adler, ich habe an der Technischen Universität Chemnitz zum Thema Bedingungen und Barrieren körperlich-sportlicher Aktivität junger Kinder promoviert und freue mich sehr darüber, seit Januar 2014 am FoSS als wissenschaftliche Mitarbeiterin im Bereich des Sports von Kindern im Elementar- und

Primarbereich forschen zu dürfen. Geboren 1979 in Sachsen und aufgewachsen in Thüringen studierte ich, nach einem leistungssportlich geprägten Lebensabschnitt (Biathlon, Sportgymnasium Oberhof), die Fächer Sportwissenschaft, Psychologie und Pädagogik (Magister) an der TU Chemnitz. Anschließend habe ich mich an der Professur Sportpädagogik/-didaktik meines Doktorvaters Prof. Dr. A. Hummel in Forschung, Lehre und Praxis vor allem mit Fragen der Schulsportentwicklung, der Einflussfaktoren kindlichen Aktivitätsverhaltens sowie der motorischen Leistungsfähigkeit von Heranwachsenden beschäftigt. Neben meiner wissenschaftlichen Tätigkeit war ich zugleich mit dem Aufbau und der Leitung einer Kindersportschule (KiSS) in Chemnitz betraut. Dieser berufliche Spagat zwischen Forschung, Kindersportpraxis und Sportorganisation ermöglichte mir in den letzten zehn Jahren einen Einblick in die bewegungs- und gesundheitsbezogene Situation junger Heranwachsender aus sehr vielen Perspektiven. Da mir die Leitung der Chemnitzer Kindersportschule mit ihren 600 Kindern in letzter Zeit nur mehr sehr kleine Ausflüge in die Forschung gestattete, schaue ich mit Freude auf die Möglichkeiten von intensiverer Forschung und eigener Weiterqualifikation in einem sehr interdisziplinär orientierten FoSS-Team entgegen.

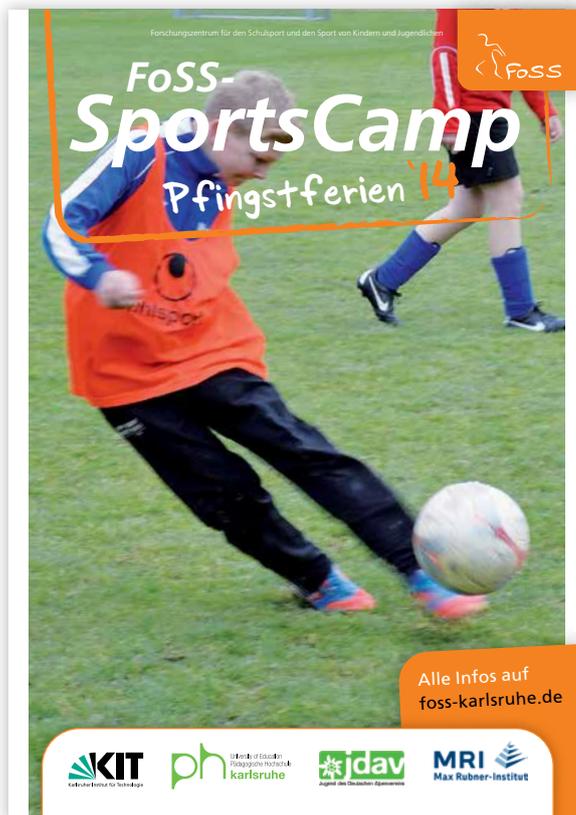


Frau Cornelia Moll, Leichtathletikexpertin und Doktorandin am FoSS, ist seit 01. Februar im Referendariat für das Lehramt an Gymnasien. Genauso wie Frau Carolin Ingelmann, hier rechts im Bild, die attraktive Verkörperung und Ideengeberin von Schwimm-Fix und ebenfalls Doktorandin am

FoSS, die seit 01.02.2014 im Ref. für Grund- und Hauptschule ist, bleibt auch Cornelia dem FoSS treu und bringt weiterhin ihre Forschungsergebnisse in Theorie und Praxis bei Aus-, Fort- und Weiterbildungen und neu: auch in den regelmäßigen Schulbetrieb ein. Wissenschaft und Referendariat zu verbinden, sind nicht einfach – beide Damen haben seit Jahren Lehrerfahrung an der Universität und befinden sich nun – deswegen die Schultüte – zu Beginn ihrer (zweiten) Einschulungsphase.

Nachtrag

Im FoSS-Newsletter Nr. 28 haben wir über die FoSS-Vorträge beim Sportwissenschaftlichen Hochschultag in Konstanz 2014 berichtet. Leider wurde dabei der folgende Vortrag aus Versehen nicht erwähnt: Braun, C., Stein, T. & Seidel, I. (2013). *Bewegungslernen und -lehren im Schulsport*. Carolin Braun forscht zu diesem Thema als Doktorandin im FoSS und ist seit kurzem auch Trainerin A im Deutschen Fußballbund.



Sotschi 2014 – Winterspiele unter Palmen



Lange kam es dem Menschen nicht in den Sinn, eine Schlittenfahrt in verschneiter Landschaft als romantisches Naturerlebnis oder eine Eislaufpartie in klarer Winterluft als Sport zu verstehen. Dichter wie Goethe und Lessing gehörten zu den ersten, die den Zauber des Gleitens beschrieben. Schlitten, Skier und Schlittschuhe entwickelten sich im 19. Jahrhundert vom profanen Fortbewegungsmittel zu Sportgeräten. Ob dynamisch-schnell wie beim alpinen Skisport oder harmonisch-elegant wie im Eiskunstlaufen – Gleiten und Schwingen auf Schnee und Eis faszinieren heute ein breites Publikum.

Im Deutschen Sport & Olympia Museum (DSOM) ist zu diesen Sportarten ein eigener Themenraum eingerichtet. In einer großen Vitrine werden hier Exponate aus verschiedenen Epochen und Disziplinen präsentiert: Ein Eislaufkleid von Katarina Witt, der Anzug der deutschen „Skisprung-Pionierin“ Ulrike Gräßler oder ein Eishockey-Meistertrikot der Kölner Haie. Als Aktivstation steht den Gästen ein „ausrangierter“ Viererbob zur Verfügung, der zur Simulation eines Starts genutzt werden kann. Ungeachtet seiner Attraktivität und seiner technischen Entwicklungen bleibt der Wintersport abhängig von der Natur. Der Massentourismus und die Bedürfnisse des Spitzensports – insbesondere die des großen „Highlights“ Olympische Winterspiele – lassen vielerorts die Grenzen des ökologisch sowie mitunter auch politisch und gesellschaftlich Vertretbaren sichtbar werden. „Winterspiele unter Palmen“ wie zuletzt in Sotschi sind ein bemerkenswertes Beispiel dafür, wie unterschiedlich der Blick auf den Sport ausfallen kann: Die russischen Gastgeber verstehen „ihre“ Spiele naturgemäß als große Herausfor-

derung und Chance, ein Wintersportgebiet aufzubauen, welches auch internationalen Ansprüchen genügt. Hierzulande wird hingegen fast nur über olympische Risiken und Nebenwirkungen diskutiert.

Vor diesem Hintergrund stellen die Winterspiele und die folgenden Winterparalympics in Sotschi das Deutsche Sport & Olympia Museum vor die Herausforderung, die Spiele thematisch zu begleiten und dabei aus einer Mischung aus Begeisterung und berechtigter Kritik, den richtigen Ton zu treffen. Neben der Live-Übertragung der Wettbewerbe, die zumeist Befürworter und Kritiker der Spiele gleichermaßen interessiert, fand mit der prominent besetzten Diskussionsrunde „Blickpunkt Sotschi – Ein olympischer Countdown“ im Vorfeld eine durchaus kritische Bestandsaufnahme der Gegebenheiten in Sotschi statt.

Einer Kölner Grundschule begleitete das DSOM während eines „Olympiaprojekts“, bei dem die Schülerinnen und Schüler praktisch und theoretisch einen Einblick in das Wettkampfprogramm und das olympische Zeremoniell erhielten. Resultat sind unter anderem die Flaggen der teilnehmenden Nationen, die während der Spiele im Foyer des Museums ausgestellt sind. Seinem olympischen „Erziehungsauftrag“ kommt das DSOM auch durch die Präsentation der Posterausstellung „Faszination Winterspiele – Olympia auf Schnee und Eis“ nach, die von der Deutschen Olympischen Akademie produziert wurde.

Herzstück der „Winterolympia-Aktivitäten“ ist jedoch die Sonderausstellung Eiskunstlebenslauf. Zahlreiche herausragende Exponate des „Olympiasammlers“ Bernd Wagner zeichnen hier das faszinierende Bild einer Sportart, die wie kaum eine andere hartes Training mit

gespielter Leichtigkeit verbindet. Glanzlicht dieser Sonderausstellung ist eine Goldmedaille von den Olympischen Spielen 1908. Damals lief das deutsche Eiskunstlaufpaar Anna Hübler und Heinrich Burger seine Kür zu den Klängen des Walzers „Rosen aus dem Süden“ und holte den Sieg. Ein historischer Triumph, der selbst dem größten Kritiker von Winterspielen keine Ansatzpunkte liefert. Eiskunstlauf war zwar 1908 in London olympisch, jedoch gehörte es kurioserweise zum Programm der Sommerspiele, da es überhaupt erst ab 1924 eigenständige Olympische Winterspiele gab.



KAI HILGER